

Job

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

„Ich war unsterblich“

Liebe Gemeinde, das war die Überschrift über einem bewegenden Artikel in einer christlichen Zeitschrift, und der Artikel behandelte eine 25-jährige Frau, die Brustkrebs hatte.

Sie berichtete über ihr Leben mit der Diagnose, mit dem Bewusstsein, eben NICHT mehr unsterblich zu sein, sondern mit einer begrenzten Lebenszeit auskommen zu müssen.

Sie beschrieb schonungslos ihr Leben als „Unsterbliche“, als Studentin, bei Parties, immer mit dem Motto: „Was kümmert mich der morgige Tag?“

Ihr zweijähriger Sohn war das Produkt einer Liebe für eine Nacht, sie gab ihm Liebe, einen Vater gab es nicht wirklich.

Immer auf der Überholspur, was kostet die Welt? Was weiß ich, wo ich in zwei Jahren, in zehn Jahren bin?

Krankheit? Tod? Diese Dinge kommen im Bewusstsein junger Menschen nicht vor.

Und das ist auch gut so. Mögen Sie die Welt erobern!

Wir alle kennen das, das Unsterblich-Sein: Ich und andere ältere Menschen aus Büchern, jüngere aus Computerspielen. Niemand kann mir was. Ich sterbe NIE.

Aber die Wahrheit ist leider eine andere. JEDER stirbt.

Also, schonungslos formuliert: Sie, dort hinten, in der letzten Reihe: Sie werden sterben. Sie hier vorn: Sie auch. Und, Sie dort an der Seite, Sie werden auch sterben. Und ich? Ich auch.

Natürlich weiß ich nicht, wann das geschehen wird, in einem Jahr, in fünfzig Jahren? Aber der Tag wird kommen.

Und dann bin ich weg. Und ich wünsche mir, dass dann etwas fehlt, wenn ich weg bin.

(hinausgehen aus dem Gottesdienstraum)

(ca. 20 sec. warten)

(wieder hineingehen)

Ich hoffe, ich habe Ihnen gerade gefehlt.

Weil Sie ja nicht wussten, wie es weitergeht, ohne mich.

Sie haben die leere Kanzel angesehen, und sich gefragt: Wo ist der denn jetzt? Wie geht es denn ohne ihn weiter?

Irgendwann sind wir einfach weg. Nicht mehr da.

Und wir wünschen uns so sehr, dass dann etwas bleibt, von uns. Der eine hat ein Haus gebaut, der wünscht sich: Meine Nachkommen sollen hier leben und meinen Namen behalten.

Der andere hat Geld vermehrt, und er wünscht sich: Meine Nachkommen sollen es gut haben damit, und meinen Namen in Ehren halten.

Der dritte wünscht sich ein Messingschild, auf dem steht: „Hier lehrte der berühmte Lehrer Max Müller“ oder: „Hier machte der berühmte Fleischermeister Fred Meier seine Wurst“.

Diese Messingschilder, liebe Gemeinde, die wird es in den meisten Fällen NICHT geben.

Hier wird wohl niemals ein Schild hängen: „Hier predigte der Prädikant Diakon Schönfelder“.

Die Häuser, die wir bauen, die wollen unsere Kinder zumeist nicht haben.

Unseren Nachlass geben sie vermutlich für Dinge aus, die wir nie wollten.

Wenn wir weg sind, dann sind wir weg. Punkt. Schluss.

Und so sehen das auch zumeist die christlichen und jüdischen Theologen. Leute, das ist eine Wahrheit: VON UNS BLEIBT NICHTS!!!

... das ist die eine Hälfte des Ganzen. Die andere ist die, die Jesus uns hier zuruft: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

Das Brot ist hier ein Zeichen für das Grundlegende. Vom Brot geht alles andere aus. Probieren Sie!

(Brot ausgeben)



Wer das lebendige Brot isst – also das, was vom Glauben lebendig gemacht wurde – der darf noch eine ganz andere Dimension erfahren:

Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Das sagt Jesus.

Für modernere Menschen übersetze ich mal „Name“ mit „Identität“.

Und genau das bleibt von uns.

Was wir tun und lassen, unsere Identität bleibt.

Wer das Brot isst – wer also seine Grundlagen erkennt – der behält seine Identität.

Das Brot, das ist so ein Bild für das, was wirklich wichtig ist im Leben. Und das Wasser, vielleicht, das kommt ja an anderen Stellen vor, das „lebendige Wasser“.

Natürlich gibt es da noch viel mehr, als Brot und Wasser.

Da gibt es noch Gemüse und Fleisch, Wurst und Käse, Saft und Wein. Aber das Grundlegende, was wir UNBEDINGT zum Leben brauchen, das ist das wirklich Wichtige.

Wenn wir das verstehen, was unsere elementaren Gründe sind, unsere Fundamente, dann – so übersetze ich mal die Worte Jesu' – dann bleiben wir wir selbst. Auch wenn es uns als Person nicht mehr gibt.

Und unabhängig davon, was die Menschen von uns halten, und ob sie sich an uns erinnern.

Wir werden dann das Abendmahl miteinander feiern, und werden genau dieses Bild damit aufnehmen.

- - -

Noch einmal kurz zurück zu der Studentin, die sagte: Ich war unsterblich.

Sie war es nicht.

Ich weiß gar nicht, ob sie noch lebt. Ich weiß noch nicht einmal, ob sie eine Christin war oder ist.

Aber ich würde ihr gern das Brot reichen.

Das Brot des Lebens, und ihr sagen: JETZT bist Du unsterblich.

Du bleibst.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne – in Christus Jesus – Amen.